

nerer Versöhnung“, welche die „see-
 lischen Voraussetzungen einer
 friedvollen Haltung“ beinhaltet.
 Mehrere Texte weisen zugleich dar-
 auf hin, dass solide Standpunkte
 nicht mit falschen Sicherheiten zu
 verwechseln sind: Zum christlichen
 Glauben gehört die „Verunsiche-
 rung als Konstitutivum“ dazu.
 Beunruhigungen können geistliche
 Erkenntnis- und Wachstumspro-
 zesse in Gang setzen.

Dass *Verunsicherungen*, wie
 sie in den letzten Jahren durch die
 Flüchtlingsbewegung, den Klima-
 wandel, Finanzkrisen und politi-
 sche Ratlosigkeit provoziert wor-
 den sind, zu Abgrenzungen und
 Abschottungen führen können,
 wird an unserer Gesellschaft mehr
 und mehr erkennbar. Der Sammel-
 band zeigt, dass der Rückzug auf
 das eigene Terrain keine Hilfe bieten
 kann – allerdings muss man sich auf
 dem eigenen Terrain versiert zu be-
 wegen wissen. Dementsprechend
 treten die Autorinnen und Autoren
 auf der Basis ihrer Fachgebiete ins
 Gespräch mit unserer Zeit und den
 drängenden Gegenwartsfragen. Sie
 zeigen, dass Theologie eine Wissen-
 schaft ist, die dieses Gespräch zu
 führen vermag und die Kirchen die-
 ses praktisch zu gestalten haben –
 und mit der Botschaft Jesu Christi
 auch gestalten können.

Markus Schmidt

Volker Leppin/Dorothea Sattler
 (Hg.), *Ökumenisches Lesebuch
 Reformation. Texte und Kom-
 mentare*. Evangelische Verlags-
 anstalt/Bonifatius Verlag, Leip-
 zig/Paderborn 2017. 328 Sei-
 ten. Pb. EUR 30,00.

Das Lesebuch beinhaltet eine
 Sammlung von zentralen Quellen-
 texten zur Reformation. Hervorge-
 gangen ist es aus der Arbeit des
 Ökumenischen Arbeitskreises evan-
 gelischer und katholischer Theolo-
 gen (ÖAK). Die in dem Band zusam-
 mengestellten Primärquellen stellen
 eine Ergänzung zur Studie „Refor-
 mation 1517–2017“ dar, die anläs-
 slich des Reformationsgedenkjahres
 vom ÖAK erarbeitet wurde. Die
 ausgewählten Texte sollen, wie es
 im Vorwort heißt, „erkennen las-
 sen, was die Menschen jener Zeit
 bewegte“ und zugleich „dazu anre-
 gen, wie heute der Weg zu immer
 weiterer sichtbarer Einheit auf den
 Grundlagen der Thesen und Ge-
 spräche im Reformationsjahrhun-
 dert erreicht werden könnte“ (5).
 Damit ist eine dezidiert ökumeni-
 sche Perspektive und Akzentset-
 zung benannt, die neben einem re-
 trospektiv-historischen Interesse
 auch die Relevanz für heutige Lehr-
 dialoge und Verständigungsprozesse
 mit einbezieht.

Die Textsammlung ist in fünf
 Einheiten gegliedert, die jeweils
 durch einen gemeinsamen sachli-

chen Schwerpunkt gekennzeichnet sind. Das Kapitel 1 thematisiert „humanistische Reformansätze“. Textauszüge aus Schriften von Erasmus von Rotterdam (u. a. *Enchiridion militis christiani*) und Passagen aus den Dunkelmännerbriefen (*Epistola obscurorum virorum*) werden hier wiedergegeben. Kapitel 2 widmet sich der „Wittenberger Reformation“ und enthält neben sieben Schriften Luthers (u. a. Ablassthesen, Hauptschriften von 1521, *Disputatio de homine*) zwei Auszüge aus Melanchthons Werken (u. a. Einleitung zu den *Loci communes*). Im 3. Kapitel stehen die „Oberdeutschen, Calvin und der Calvinismus“ im Fokus. Neben Zwinglis Predigt über die „Klarheit und Gewissheit des Wortes Gottes“ werden Auszüge aus Bucers Schrift „Einfältiges Bedenken“, Passagen aus Calvins Antwort an Kardinal Sadolet sowie aus der *Institutio christianae religionis* und Abschnitte aus dem Heidelberger Katechismus dokumentiert. Teil 4 der Quellensammlung wirft einen Blick auf „Katholische Reformtheologen“ der Reformationszeit. Schriftauszüge aus Julius Pflug's *Institutio christianae hominis* sowie aus dem Großen Katechismus von Petrus Canisius werden dafür angeführt. Im abschließenden Kapitel 5 stehen „Religionsgespräche“ im Blickpunkt. Neben dem Marburger Religionsgespräch (1529) werden Teile aus der Wittenberger Konkordie (1536) und dem Regensburger

Religionsgespräch (1541) dokumentiert. Ergänzt werden diese Textauszüge durch Abschnitte aus Erasmus, *Liber de sarcienda ecclesiae* und den „Geistlichen Übungen“ von Ignatius von Loyola.

Das Buch ist ein kompaktes und hilfreiches Studienbuch. Es bietet dem Leser grundlegende Zugänge zu zentralen Texten der Reformationszeit. Zum Verständnis und zur inhaltlichen Erschließung sind den Teilkapiteln wie auch den einzelnen Textdokumenten kurze erläuternde Einführungen voran gestellt, die über die Entstehungshintergründe und theologischen Intentionen informieren. Lateinische Originalquellen werden in Übersetzung wiedergegeben, meist in der Übernahme vorliegender gängiger Editionen oder auch vereinzelt in Erst- bzw. neuer Übersetzung oder Bearbeitung. Mit seinem konfessionsübergreifenden Radius eröffnet der Band einen erweiterten und differenzierten Blick auf die Reformation. Hinzu kommt, dass nicht allein die Kontroversen Beachtung finden, sondern auch Gemeinsamkeiten und Versuche und Ansätze der Annäherung und Verständigung mit einbezogen werden.

Trotzdem stellen sich gewisse Rückfragen an die Textauswahl. So bleibt zu fragen, warum neben den humanistischen Reformansätzen nicht auch die spätmittelalterliche Mystik und die *Devotio moderna* berücksichtigt werden. Handelt es sich dabei doch um eine nicht ge-

ringe Inspirationsquelle der reformatorischen Bewegung (Taulers Einfluss auf Luther wird auf S. 54 explizit genannt!). Mit ihren geistlichen Akzenten nahmen diese mystischen Ansätze zudem auch eine Art „spirituelle Brückenfunktion“ zwischen den auseinanderdriftenden und sich polarisierenden Strömungen ein.

Weit bedeutsamer allerdings ist eine andere Leerstelle, nämlich das Ausblenden der radikalreformatorischen bzw. täuferischen Bewegung. Texte wie die Schleithheimer Artikel oder auch Schriften von Baltasar Hubmeier bzw. Menno Simons wären hier denkbar gewesen. Sie hätten geholfen, den ökumenischen Blick zu schärfen und der postulierten „Vielfalt der Reformation“ (165, hier bezogen auf die Bedeutung von Zwingli, Calvin und Bucer) noch überzeugender gerecht zu werden.

So bleiben die Auswahl der Texte und die zugrunde liegende ökumenische Perspektive letztlich doch im Schema „evangelisch-lutherisch/reformiert und römisch-katholisch“ stecken. Ein Ansatz, der dem Profil des ÖAK zweifellos eher entspricht. Und doch bleibt zu fragen, ob ein größerer Rahmen und die damit verbundene „Horizontenerweiterung“ dem intendierten ökumenischen Anliegen nicht noch dienlicher gewesen wären.

Klaus Peter Voß

Die Lieder des Gotteslob. Geschichte – Liturgie – Kultur. Mit besonderer Berücksichtigung ausgewählter Lieder des Erzbistums Köln. Herausgegeben von *Ansgar Franz, Hermann Kurzke* und *Christiane Schäfer*. Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2017. 314 Seiten. Gb. EUR 78,00.

„Wie lautet Ihr Lieblingslied, Herr Kardinal Meisner?“ „Mein Lieblingslied? Das ist „Jesus, dir leb ich. Jesus, dir sterb ich“ – „Oh Herr Kardinal, das ist ja von Martin Luther!“ „Waaas?? Nein. Dann ist mein Lieblingslied „Segne du Maria, segne mich, dein Kind“.

Diese Anekdote aus der Planungsphase des neuen „Gotteslobs“, des seit 2014 gebrauchten römisch-katholischen Gesangsbuchs, stammt aus mündlicher Überlieferung beim Glas Wein am Abend eines Kirchenlied-Seminars. Egal ob authentisch oder nicht: Sie zeigt: Es gibt kaum ein deutsches Kirchenlied, das nicht irgendwie mit der Geschichte und Kultur der Schwesterkirchen verbunden ist. Von daher steht jedes Gesangbuch heute im ökumenischen Kontext anderer Konfessionen und Länder, so auch das neue Gotteslob. Längst gibt es im deutschen Sprachraum eine breite Ökumene des Singens und der Liturgie. Mehr Ökumene ist kaum möglich, als wenn im Gottesdienst der anderen Kirche die